

Jenny Evans in großer Form

Die Sängerin präsentierte mit ihrer Band beim Montfort Jazz Club originelle Versionen bekannter Songs der Beatles, Cream, Eurythmics und großer Standards.



Jazz muss nicht immer intellektuell sein: Er darf, bitteschön, auch unterhalten. Jenny Evans hat dieses Talent, in Club-Atmosphäre lockeres Entertainment zu bieten, am Donnerstag in der Weinbar von Schloss Montfort in Langenargen wunderbar von der Bühne gebracht.

Das zweite Konzert der Langenargener „Montfort Jazz Club“-Reihe im Jahr 2017 war richtig entspannend. Christiane Otto begrüßte die Gäste, davon rund ein Drittel Sponsoren-Vertreter, denn ohne sie könnte die Langenargener Jazz-Initiative den Profi-Musikern, die hier auftreten, die angemessenen Gagen nicht bezahlen. Und sie bekamen ein Programm geboten, das auch den breiten Musikgeschmack traf.

Wie es sich für den Auftritt einer Jazz-Diva gehört, heizte die Drei-Mann-Band erst mal ohne sie vor. Gitarrist John Paiva (73), Veteran der „Platters“ und „Four Seasons“, am Kontrabass

Stephan Eppinger, Dozent an der „New Jazz School Munich“, und Drummer Manfred Mildenerger, der sonst Georg Ringsgwandls Band leitet, swingten das gute alte „Bye Bye Blackbird“.

Solche Jazz-Standards sollten allerdings den kleineren Teil des Programms ausmachen: „Ich mag britischen Blues und das European Songbook“, schwärmte Jenny Evans, legte gleich mit „Sunshine of Your Love“ von Cream vor, schob Django Reinhardts „Nuages“ als französisches Chanson im Bossa-Groove nach. Feiner, leiser Kammer-Jazz mit einer sehr ausgefeilten, sonoren Stimme.

Mit den Beatles hatte es die gebürtige Londonerin besonders: „She’s leaving Home“ als traurige Ballade, „A Hard Day’s Night“ und „Oh Darling“ als Bluesrock: Dass man Pop-Songs im Jazz mit ein paar erweiterten Harmonien sehr schnell zu Diamanten schleifen kann, zeigte sie besonders mit „It’s Alright“ von Eurythmics, funky und raffiniert arrangiert.

Dazwischen immer wieder Anekdoten aus dem Leben von „Deutschlands First Lady of Jazz“, wie sie ein Magazin mal betitelt hat. In jungen Jahren kam sie von Beckenham nach München, fasste schnell in der Szene Fuß, spielte Theater in Hamburg, gab im Fernsehen Schimanskis Freundin, führte mit ihrem eigenen Jazzclub „Jenny’s Place“ eine der besten Adressen in Schwabing.

Die Jazz-Standards streute sie dann doch noch ein. „How High the Moon“ und „Lullaby of Birdland“ mit schönen Jim-Hall-Akkorden von John Pavia, und Sinatras „Summerwind“. Vor allem aber gab’s Eigenkompositionen von ihrer neuen CD „Be what You want to be“. Das Titelstück, selbstbewusstes Statement einer Jazz-Lady, die ganz locker sagt: „Ich bin älter als ich aussehe“, die auf ihre Leopard-Boots verweist und meint: „Nicht schlecht mit 62, oder? Was Tina Turner kann, das kann ich auch.“ Da passt der Titel „Women of a certain Age“ bestens, aber auch der „Star Song“ in wehmütiger Erinnerung an ihren vor zwei Jahren verstorbenen Mann, den Musikmanager Rudi Martini. Bei Stings „Englishman in New York“ sangen alle den Refrain mit, als Zugabe gab’s das unsterbliche „As Time Goes By“ mit auf den Heimweg und ein Lob für den Montfort Jazz Club: „Unterstützen Sie weiterhin diese Veranstaltung. Das ist etwas ganz Tolles.“

Nächstes Konzert im Montfort Jazz Club: Das Trio um den österreichischen Pianisten David Helbock spielt am Freitag, 3. März, 20.30 Uhr. Mehr unter www.montfort-jazzclub.de